

Ihr Ur-Ur-Ur-Grossvater, der Bourbaki

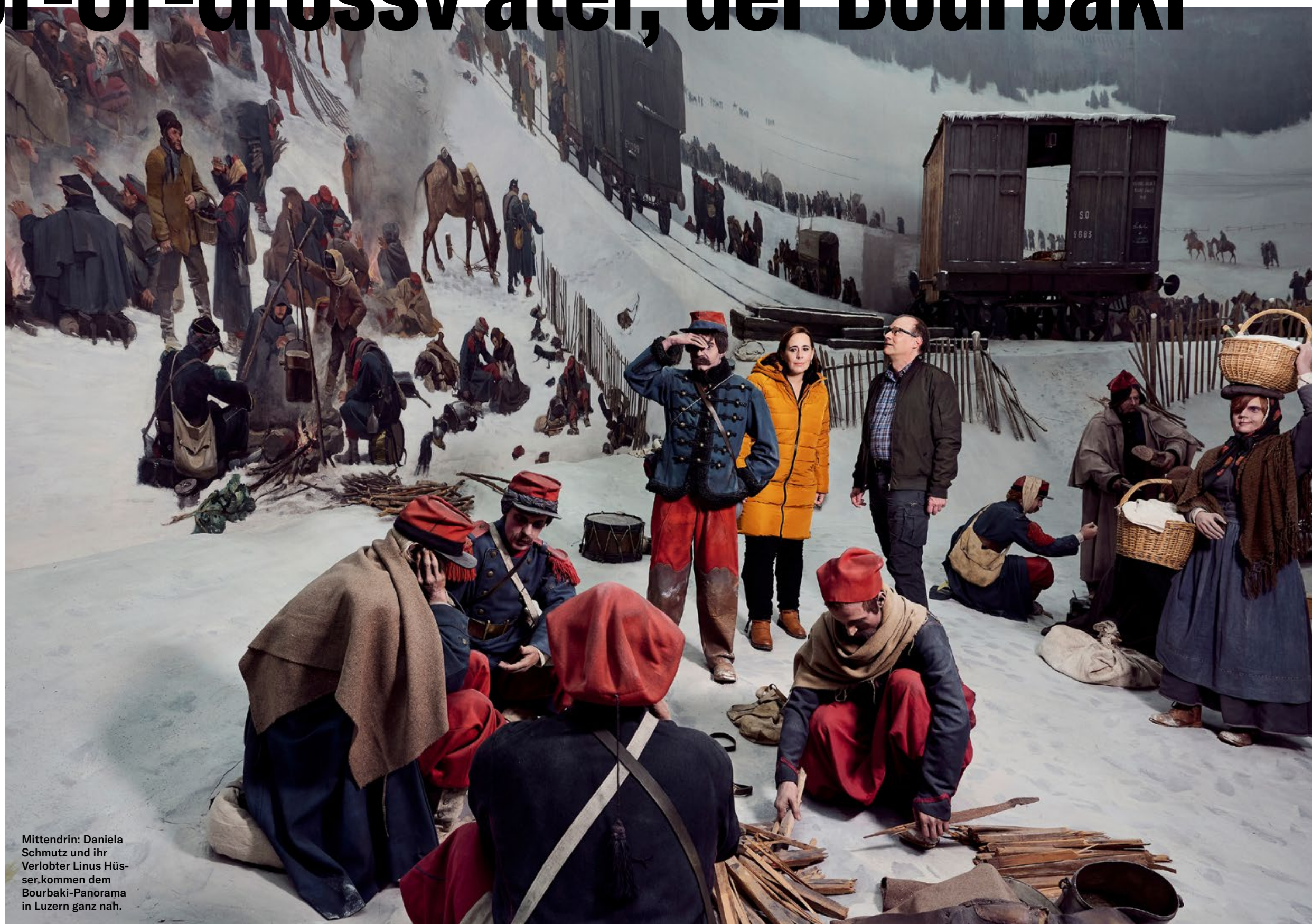
Vor 150 Jahren flüchteten Zehntausende französische Soldaten in die Schweiz. Einer davon ist der Vorfahre der Fricktalerin **Daniela Schmutz**. Eine Geschichte über Familie, Liebe und Grenzen.

TEXT LYNN SCHEURER
FOTOS GERI BORN

Die Pferde suchen unter dem Schnee nach Futter, sie nagen sogar an den Speichen der Kutschen. Die Männer frieren in ihren zerlumpten Kleidern. «An diesen traurigen Anblick erinnert sich jeder zeitlebens, der ihn mit angesehen», schreiben die Zeitungen.

Es ist Februar 1871. Tausende französische Soldaten flüchten im neuenburgischen und waadtländischen Grenzgebiet auf die Schweizer Seite, den aussichtslosen Krieg gegen Deutschland im Rücken. Einer von ihnen ist Edouard Furginé. Der Schreiner ist 23 oder 24 Jahre alt und kommt aus Troyes im Nordosten Frankreichs. Nachdem er seine Waffe abgegeben hat, wird er mit 563 anderen Soldaten nach Zofingen AG geschickt. Während sechs Wochen beherbergt und verpflegt die Schweiz 87 000 französische Soldaten wie ihn, damit sie sich erholen können. Danach muss Edouard Furginé heimkehren. Doch schon zwei Jahre später ist er wieder zurück und wohnt im Aargau – mit Elise.

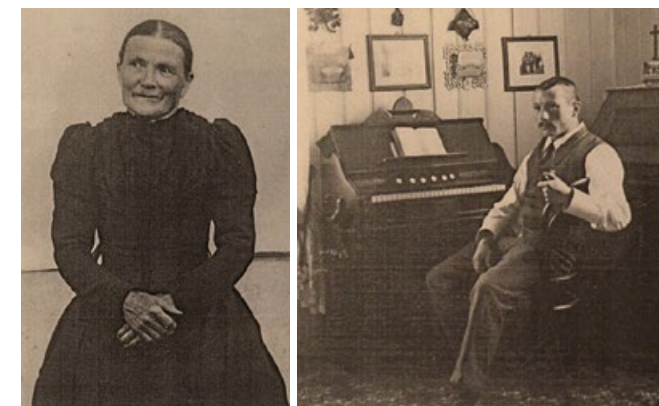
Wer bin ich? Woher komme ich? Diese Fragen beschäftigen Daniela Schmutz, 43, aus Ueken AG. Besonders in der Pubertät: «Weder Fisch noch Vogel, so fühlte ich mich. Ich wollte mehr über meine Herkunft wissen und begann, mich für meine Familiengeschichte zu interessieren.»



Mittendrin: Daniela Schmutz und ihr Verlobter Linus Hüser, kommen dem Bourbaki-Panorama in Luzern ganz nah.

«Vielleicht gibt es in der Schweiz ja noch andere Nachkommen von Bourbaki-Soldaten»

DANIELA SCHMUTZ



DIE VORFAHREN

Die Aargauerin Elise Erismann (oben links) heiratete den französischen Bourbaki-Soldaten Edouard Furginé. Sohn Edouard II. (oben rechts) war Arbeiter und Fotograf. Er wohnte wie seine Eltern in Oftringen AG. Seine Frau Bertha Nöthiger (links) war Fabrikarbeiterin und las gerne die «Schweizer Illustrierte Zeitung». Edouard II. und Bertha sind die Ur-Ur-Grosseltern von Daniela Schmutz.

Es ist eine spezielle Geschichte, die sie von ihrer Mutter erfährt. «Von Generation zu Generation wurde in unserer Familie überliefert, dass wir von einem Bourbaki-Soldaten abstammen.» Daniela recherchiert, fragt nach, nicht alle teilen ihr Interesse. «An Familienfesten war es kein grosses Thema.» Doch ihr Grossonkel Pierre Furginé arbeitet die Geschichte ihrer Vorfahren auf und teilt sein Wissen mit ihr.

Danielas Ur-Ur-Ur-Grossvater Edouard Furginé hatte eine junge Aargauerin kennengelernt. Ob es eine Romanze während der sechswöchigen Internierung war oder er aus einem anderen Grund in die Schweiz zurückkehrte, weiss man nicht. Sicher ist, dass er 1873 wieder in der Schweiz ist und mit der inzwischen schwangeren Elise Erismann nach Oftringen zieht. Zwei Wochen vor ihrer Hochzeit bringt sie Edouard II. zur Welt. Es folgen zwei weitere Kinder, doch der Familienvater bleibt nicht. Kurz vor oder nach der Geburt seiner Tochter Lydia verlässt er Elise und die Kinder und kehrt nach Frankreich zurück, wo er eine zweite Familie gründet.

Seine Kinder und sein Name bleiben in der Schweiz. Furginé, so mutmasst Danielas Grossonkel Pierre, könnte vom altfranzösischen Verb «furgier» abstammen, was «nachforschen», «aufspüren» bedeutet.

Vor 18 Jahren erhält Daniela Schmutz bei der Suche nach ihrer Herkunft unerwartet Hilfe. Sie verliebt sich in einen Historiker. «Ich war als Sachbearbeiterin im Immobiliengeschäft seiner Cousine angestellt», erzählt Daniela, die gelernte kaufmännische Angestellte. Linus Hüsler, 57, aus Ueken AG, arbeitet sporadisch im gleichen Büro. Die beiden werden ein Paar, reisen viel und haben beim gemeinsamen Theaterspielen «schon fast zwanzig Mal geheiratet». Inzwischen sind sie auch im echten Leben verlobt. Dass seine Freundin von einem Bourbaki-Soldaten abstammt, findet Historiker Linus Hüsler «total spannend» – und unterstützt sie bei den Nachforschungen.

Denn bis heute fehlt der historische Beweis, dass Edouard Furginé tatsächlich einer der internierten Soldaten war. «Ich hoffe, dass wir seinen Namen auf einer Interniertenliste im Bundes-

Neutralität. Die Schweiz half der französischen Seite, ohne sich weiter ins Kriegsgeschehen einzumischen.

Oben links: Daniela Schmutz macht gerade die Ausbildung zur Betriebsmentorin. Als solche sucht sie eine Stelle als Coach.

archiv finden. Aber es ist auch möglich, dass damals nicht alle Soldaten erfasst wurden.»

So bleiben als Quellen der Stammbaum und die Aussage von Edouard II., sein Vater sei ein Bourbaki-Soldat gewesen. Wenn der Name Edouard Furginé in den Archiven nicht vorkommt, könnte es auch daran liegen, dass die Schweiz sich innert wenigen hektischen Stunden auf die Ankunft von 87'000 Mann vorbereitete. Sie wurden in gut 200 Gemeinden untergebracht und gepflegt.

Eine Bewährungsprobe für das junge Schweizerische Rote Kreuz und ein Meilenstein für unser Selbstverständnis als neutrales und humanitäres Land. Die Schweizer spendeten Schuhe, brachten Brot und Wein und liessen die Soldaten in Schulhäusern wohnen. Sie passten aber auch auf, dass sie nicht draufzahlten. Nach der Internierung stellte die Schweiz Frankreich 12,2 Millionen Franken in Rechnung für «die von den französischen Truppen während ihres Aufenthalts in der Schweiz entstandenen Kosten».

Der Genfer Maler Edouard Castres war als Sanitäter beim Übertritt der Armee dabei und verarbeitete seine Eindrücke in seinem Bourbaki-Panorama. Das in Luzern ausgestellte Gemälde ist imposante 112 mal 14 Meter gross. «Ich war schon oft hier», sagt Daniela Schmutz. «Auch als ich noch gar nicht wusste, dass ich mit einem der Soldaten verwandt bin.» Unterdessen ist sie ihren Wurzeln ein Stück näher gekommen. «Vielleicht gibt es ja in der Schweiz noch andere Nachkommen dieser Soldaten. Ich würde mich sehr freuen, wenn sich jemand meldet.»

Aktuell ist das Bourbaki-Museum wegen der Corona-Massnahmen geschlossen. Die nächste Sonderausstellung ist aber schon geplant. Thema: «Über Grenzen». Es geht um die «Ambivalenz von Grenzüberschreitungen». Und darüber, dass Grenzen auch verbinden.

Dafür ist Daniela Schmutz der lebende Beweis. Der Grenzübertritt der Bourbaki-Soldaten vor 150 Jahren ist für sie ein wahrhaft historisches Ereignis – «damit begann meine eigene Geschichte.» ■

Nachhaltigkeit sichern – Schweiz stärken



«Die Verknüpfung von Freihandel und Nachhaltigkeit ist eine Premiere, die weltweiten Vorbildcharakter hat.»

Jürg Grossen, Nationalrat GLP

Am 7. März
Freihandelsabkommen
mit Indonesien



www.offene-nachhaltige-schweiz.ch